

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 14: Gruppenunterricht II

Vereinsnachrichten: Generalversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz am 4. Oktober in St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tur stelle die Situation so dar, daß die Umwelteinflüsse die Jugend verderben, daß Triebhaftigkeit und Nihilismus die gotleer und damit hältlos gewordene Jugend zum Halbstarkentum treiben. Aber breit angelegte Gallupuntersuchungen zeigen bereits eine andere heranwachsende Jugend, eine Jugend, die Ordnung will, Reinheit und einstige eheleiche Treue erstrebt und auch einen besseren Geschmack als ihre Eltern, selbst in bezug auf Musik, aufweist. (An erster Stelle standen in der Enquête Beethoven, Bach, Mozart und erst an vierzehnter Stelle L. Armstrong!) Dasselbe positive Bild ergab die Untersuchung der religiösen Betätigung der Jugend. All das erfordert jedoch eine gerechte, nüchternen und wohlwollende Einstellung der Lehrer und Erzieher gegenüber der ihnen anvertrauten Jugend. Der Referent zeigte sodann die Einzeltatsachen betreffend das progrediente Längenwachstum, die psychische Retardierung mit sexueller und gemüthaftiger Labilität. Die Ursache dafür sei die zunehmende Verstädterung und die damit gegebene Bevorzugung des schlankwüchsigen Typs mit allen Folgerungen. Aber die Erziehung und Bildung hätten von diesem Jahrtausendumbruch durch Technik und Maschine noch gar keine praktische Kenntnis genommen. Genau so wie die Zahl der Arbeitskräfte in den technischen Belangen zunehme und die der Landwirtschaft abnehme, nehme innerhalb der Technik die Zahl der Techniker und Angestellten zu und die der Arbeiter ab. Kurz: Jugend lebt in neuer Welt. Und davon gilt es ernstlich Kenntnis zu nehmen. Die Jugend ist in dieser Situation menschlich, religiös und geistig gefährdet. Die menschliche Gefährdung durch Entfremdung von der Familie erfordert eine neue Bindung durch die Pflege der Gemüthaftigkeit, zumal in der Freizeit

der Jugend. Die religiöse Gefährdung des jungen Menschen fordert eine jugendgemäße Gestaltung der Jugendgottesdienste, vor allem durch eine lebendigere Liturgie, durch Entfernung des Formelhaften in Lehre und Gebet. Die Jugend will Gott ganz einheitlich begegnen: Gott lieben dürfen aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte, aus allen ihren Kräften (nicht bloß mit ihrem Gedächtnis und dem kalten Verstand). Die geistige Gefährdung durch den Mangel an sinnhafter Arbeit muß überwunden werden durch eine Wirtschaft, eine Technik und eine Erziehung, die vor allem den Menschen in die Mitte stellen und nicht den Nutzen. Für all das braucht die Jugend zeitüberwindende und zeitnahe Erzieher und Lehrer, welche der Jugend wieder seelische Heimat geben. Da der moderne Mensch aus der Vertikale auf Gott hin herausgerissen und damit mobil und flüchtig gemacht worden ist, und weil der Jugend und der Zeit der Vater und das Vaterbild verlorengegangen sind, sollen eine neue tiefe Väterlichkeit der Lehrer und Priester, echtes Vorleben eigener Gottgebundenheit und der Aufweis der tiefen Sinnhaftigkeit unserer heutigen schweren Zeit der Jugend begegnen und sie damit wegführen aus ihrer Haltlosigkeit und Triebhaftigkeit. Hilfreich und notwendig sind vor allem auch die lokale Bindung, die Beheimatung der jungen Menschen im Daheim der Familie, der Pfarrfamilie, des Heimes für Studierende, für Lehrlinge usw. Kurz, geben wir der Jugend eine neue Gottgebundenheit, Gemütsgebundenheit, personale und lokale Gebundenheit. Die Jugend wird dann ihrerseits die kommende Zeit christlich und groß machen.

Begeisterter, lang andauernder Beifall sprach den tiefen Dank aller Zuhörer aus. (Schluß folgt)

Generalversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

am 4. Oktober in St. Gallen h.h.

Ein goldener Tag, aber auch goldener Erfolg war der Generalversammlung des VKLS geschenkt, der seine Jahrestagung in der Stadt im grünen Ring, gut

Lehrerin und Mädchenerziehung

geplant und ausgezeichnet durchgeführt, erleben konnte. Die St. Galler Kolleginnen erwiesen sich als gewandte, liebenswürdige Gastgeberinnen. Damit

war jene Atmosphäre des Persönlichen und Herzlichen gegeben, welche ja einen Verein dieser Art auszeichnen sollte. Damit war aber auch die erste Voraussetzung für das volle Gelingen der Tagung gelegt.

Schon die Art und Weise, wie die Zentralpräsidentin, Frl. Maria Scherrer, die vielen Mitglieder und Gäste begrüßte, schuf persönlichen Kontakt. Sie sprach von ihrer Freude über starke Vertretungen aus allen Sektionen, über die verschiedenen hochgeschätzten Gäste aus kirchlichen, staatlichen und städtischen Vereinen. Vertreter konfessioneller und neutraler Vereine hatten sich in selbstverständlicher Großzügigkeit und im gemeinsamen Interesse an erzieherischen Belangen zusammengefunden.

Dann tat die Zentralpräsidentin einen kurzen Rückblick auf die Jahresarbeiten des VKLS. Dieser Rückblick bot tiefen Einblick in die Not der Zeit, weil ja eben aus den Gegebenheiten der Zeit auch für unseren Verein sich neue Probleme stellen und weil ein Verein von Lehrerinnen nur dann seine Berechtigung hat, wenn er den momentanen Gegebenheiten entgegenkommt. Hochkonjunktur auf der einen, Flüchtlingsnot auf der anderen Seite zerreißen das Antlitz unserer Zeit. Die innere Heimatlosigkeit des Menschen als Symptom, das sich vor allem im Kind und im Jugendlichen verheerend auswirkt, bedingt den vollen Einsatz der lehrenden Frau in allen ihr zustehenden Bereichen. Der Ausblick auf das, was künftig zu tun ist, wird am besten durch das Wort Gertrud von le Forts umschrieben, das vor einem Jahr schon an der „Saffa“ Weg und Ziel des VKLS aussprach: «Im Beruf der Lehrerin geht es nicht um Ersatz für fehlende Mutterschaft, sondern um die Auswirkung der nie fehlenden Mütterlichkeit jeder echten Frau. Die Rolle der mütterlichen Frau aber vollendet sich erst in ihrer Rolle als Bewahrerin der religiösen Güter.» Unter diesem Motto reiht sich alles das ein, was in durchgeführten und geplanten Studientagungen, Bibelwochen, Exerzitien, Kursen für berufliche Weiterbildung, Missionsaktion u. a. in unserem Verein getan wird.

Es war nun der Referent des Tages, Dr. med. Paul Tournier, Genf, der schon gleich zu Beginn seiner Ausführungen den herzlichen Ton persönlicher Kontaktnahme mit seinen Zuhörern weiterführte. Sein französisches Idiom in der Sprache, sein welscher Charme, fachliches Wissen und hohe Geistigkeit begeisterten in gleicher Weise. Er sprach über das Thema: „Mutter-Kind, erste schicksalhafte Be-

ziehung“. Seine Arbeit führte von natürlichen Gegebenheiten hin zum Bild des Menschen, das uns das Christentum als erbsündlich, verzerrtes, durch die Erlösung aber geheiltes und verklärtes Bild vor Augen stellt. Mit großer Freude begegnete man in diesem Referat eines Arztes derselben Beziehung zu Natur, zu Wissenschaft, zu Gott, wie sie auch uns Herzensanliegen sein sollte. Die christlichen Begriffe von Natur und Übernatur, von Schuld, Schicksal und Gnade, von der Begrenztheit aller Wissenschaft und von der dienenden Stellung aller Psychologie im Dienste der Erlösung des Menschen wurde in großartiger Synthese geboten und dies alles in einer Schlichtheit, die nur aus wahrer fachlicher wie menschlicher Größe kommt. – Dr. Tournier sprach von der starken Gebundenheit des Kindes an seine Mutter, von Schädigungen fürs ganze Leben, wo diese engen Beziehungen gestört werden, von der mütterlichen Begabung jeder Frau und von der Verkehrung dieser Begabung. Er betonte eindrücklich, wie wichtig hier und in allen Erziehungsfragen die Dosierung sei, der richtige Gebrauch all der menschlichen Anlagen und Begabungen. Alles erzieherische, alles ärztliche und therapeutische Schaffen aber, so betonte er, ist begrenzt. Erst durch das innere Licht, durch die Gnade von Gott her, werden Begrenzungen gehoben und menschliche Dunkelheiten gelichtet. Der christliche Begriff eines Planes Gottes für jedes Menschenleben ist nötig, um den richtigen Weg zu finden.

In kurzen sympathischen Toasten sprachen beim Mittagessen H. H. P. Hermann Wild für das Justinuswerk Fribourg, Werner Steiger für den KLV, Frl. Käthe Uhr, Zug, für die Gastsektionen, Frau Hagspiel für die katholische Lehrerschaft Österreichs, Frl. Burgi Büchel für die gastgebende Sektion Gallus. Musikalische Kostbarkeiten wurden von Frl. Egger und Fr. Walser geschenkt.

Der Nachmittag brachte nun gleichsam als Illustration und als Beleg aus der Praxis drei Kurzreferate zum Thema „Ungeborgene Kinder und Jugendliche, das große Schulproblem heute“. Frl. Margrit Schöbi, St. Gallen, erzählte aus ihrer praktischen Erfahrung mit ungeborgenen Kindern, von traurigen Kinderschicksalen und von den Möglichkeiten, diesen Kindern zu helfen. Frl. Margrit Erni, Emmenbrücke, sprach von der inneren Ungeborgenheit des Sekundarschülers, von großen Enttäuschungen des Kindes in diesem Alter, von seinen Hemmungen, von Autoritätskrise, von Süchten in dieser Zeit und vom

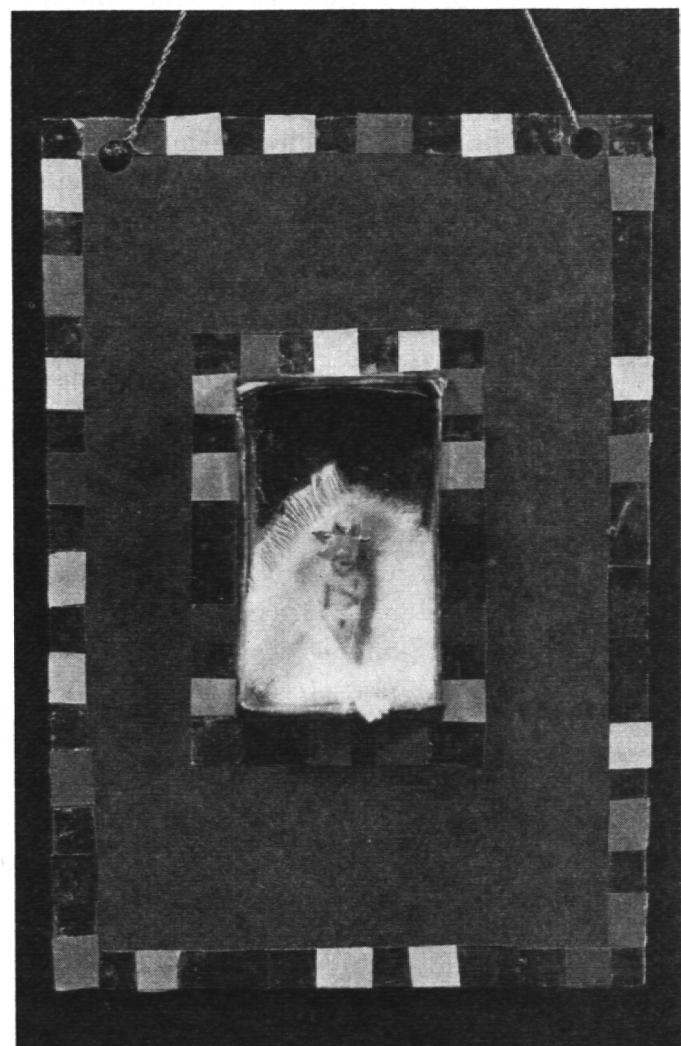
ehrlichen Willen der jungen Menschen, dem Anruf des reifen Erwachsenen zu folgen und seine Autorität anzuerkennen. Sie belegte ihre Ausführungen mit erschütternden Zeugnissen von kindlicher Not in diesem Alter. Schließlich zeichnete Frl. Dr. H. Thalmann die Situation des Berufsschülers, der durch seine Stelle als Lehrling sich mit allen Fragen in Familie und Gemeinschaft neu auseinandersetzen muß. In dieser Zeit erweist sich die Erziehung von früher, ob Geborgenheit oder Ungeborgenheit das Tun des Jugendlichen bestimmen. Das erschütternde Gedicht eines Halbstarken, eine Anklage des jungen Menschen an den Erwachsenen, von Frl. Tanner packend vorgetragen, beschloß die Vortagsreihe wie eine Beschwörung, wir möchten uns für das ungebogene Kind voll einsetzen.

In der Diskussion sprachen Frl. Dr. Borsinger, Basel, und Dr. Bauer, Schulpsychologe, Rorschach, von ihren Erfahrungen.

In ihrem Schlußwort dankte die Vizepräsidentin des VKLS, Frl. Margrit Schöbi allen, die selbstlos und freudig die Tagung gestalten halfen. Sie wies hin auf den sinnvollen Abschluß der Generalversammlung, der in der Stunde des sinkenden Abends die Kolleginnen zur tiefsten Danksagung in einer heiligen Abendmesse vereinen sollte. Mit diesem Dank an Gott schloß die Tagung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz zu der Stunde, als die herbstmilde Sonne goldenes Licht vom Westen her auf die Gallusstadt warf, wie ein Symbol für den leuchtenden Tag, der uns geschenkt war.

fürchtig würden sie auf dem blumengeschmückten Band die unbeholfenen Buchstaben entziffern: *Jesus, Jesus, Jesus!* – Und wirklich, ich hatte mich nicht getäuscht. Als nach den Weihnachtsferien, im Klassenzimmer unseres modernen Schulpavillons, ein selbstgebasteltes Heilighüsli an der Wand hing, waren die kleinen Erstkläßler kaum mehr an die Plätze zu bringen, immer wieder standen sie vor dem schlichten Bild, schauend, staunend, betend. Und eines Tages packte das rotbackige Heidi gar seine neue Blockflöte aus dem Tornister, stellte sich vor unserem Heilighüsli auf und spielte dem wässernen Christkind sein erstes Lied, in dem heiligen Ernst tiefer Ehrfurcht und im zarten Liebreiz seiner kindlichen Liebe: «Ringe, ringe Rosen, schöne Aprikosen, Blümelein, Vergißmeinnicht, alle Kinder setzen sich!»

Nun stand mein Plan fest: Auf die nächste Weihnacht dürfte jedes Kind selber sein Heilighüsli basteln, es sollte Weihnachtsarbeit und zugleich Weihnachtsvorbereitung werden. Das Material



Es naht die wunderbare Zeit

Agnes Hugentobler

An der unvergänglichen ‚Saffa‘, im Haus der Kantone, stand ich immer wieder bewundernd vor dem ‚Heilig Hüsl‘ einer Bergbauernstube. O wie müßten da die Kinder mit leuchtenden Augen und warmen Backen vor diesem zarten, so liebevoll in Seidenbänder gewickelten Wachskindlein stehen! Wie ehr-